

Predigt über 1. Korinther 4,1-5 - 3. Advent 12.12.21 Schilksee und Holtenau

Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen. Nun verlangt man ja von Verwaltern, dass sie zuverlässig sind. Aber mir ist es völlig gleichgültig, ob ihr oder ein menschliches Gericht mich beurteilt. Ja, ich beurteile mich nicht einmal selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen. Urteilt also nicht schon jetzt. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.

Liebe Gemeinde,

es ist zunächst einmal eine sehr gute Nachricht: Wir werden in unseren fünf Kirchen der Nordkanalregion am Heiligabend Gottesdienste feiern. Das ist sehr erfreulich angesichts der Absagen im vergangenen Jahr. Aber nun wird uns die Pandemie doch noch länger begleiten als erhofft. Deshalb mussten die Kirchengemeinderäte also entscheiden, mit welchem Hygienekonzept sie vor Ort arbeiten wollen. Dazu gab es Abstimmungen mit den Gemeinden im Bereich der Stadt Kiel, einen Austausch der vier Kirchengemeinderäte hier bei uns im Norden - aber letztlich musste eben jeweils vor Ort eine Entscheidung getroffen werden, die zu den örtlichen Gegebenheiten passt und zu den personellen Möglichkeiten bei der Durchführung.

Es ist eine ungeheuer schwierige Abwägung. Wir lesen mit großer Sorge von den steigenden Infektionszahlen, die schwer in den Griff zu bekommen sind. Wir hören die deutliche Mahnung, Kontakte so weit zu beschränken, wie es geht. Da müsste man doch alle Weihnachtsgottesdienste eigentlich sofort wieder absagen. Zumindest wenn wir sagen: Jetzt ist der Schutz der Gesundheit und des Lebens das wichtigste Kriterium, hinter dem alles andere zurücktreten muss. Auch wenn es schwer fällt.

Andererseits sind wir leider pandemieerfahren genug, um zu wissen, dass das noch nicht die ganze Wahrheit ist. Neben der körperlichen Gesundheit gibt es ja auch noch die seelische. Und die hat ganz viel mit sozialen Kontakten zu tun. Mit menschlicher Wärme, mit Berührung, mit Austausch. Selbst manche Menschen, die sich eigentlich für religiös unmusikalisch hielten, merken nun, dass es ihnen etwas bedeutet, all das, was in ihnen ist in eine Kirche tragen zu können. Da kann man doch unmöglich die Weihnachtsgottesdienste absagen mit ihr Botschaft, dass Gott den Menschen nahe kommt!

Nur wie? 0G? 3G? 2G? 2G+? Das sind Chiffren, die man heutzutage noch nicht einmal erklären muss - wir haben ja die erstaunlichsten Begriffe gelernt im Laufe der letzten 2 Jahre. Hier in Schilksee/Holtenau hat man sich am Ende aller Abwägungen für eine Lösung entschieden, die heißt: Wer geimpft oder genesen ist und zusätzlich eine Maske trägt, kann am Gottesdienst teilnehmen. Dennoch wird die Kirche nur luftig besetzt. Das heißt hier in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche mit 70, in der Dankeskirche mit 200 Personen. Und damit niemand sich am Heiligabend in eine lange Schlange einreihen muss, um am Ende vielleicht doch keinen Platz zu bekommen, haben wir ein Anmeldeportal eingerichtet. So kann man sich über das Internet oder das Kirchenbüro einen Platz buchen.

So weit so gut. Könnte man meinen. Aber so einfach ist es nicht. Ich bekomme irritierte Anrufe und wütende E-Mails. Wie es denn sein könne, das ausgerechnet die Kirche und

ausgerechnet zu Weihnachten Menschen ausschlieÙe. So ist es: Bei 2G bleiben Personen ausgeschlossen, die sich nicht impfen lassen wollen oder können. Das ist die Minderheit in unserer Gesellschaft. Aber hat sich nicht auch Jesus gerade immer den Minderheiten zugewandt? Da ist es schon eine schmerzhaft Entscheidung, zu sagen: Ihr könnt im Moment leider nicht an unseren Gottesdiensten teilnehmen. Niemand trifft so eine Entscheidung leichtfertig.

Auf der anderen Seite habe ich am 1. Advent beobachtet, dass ein paar Leute in unserer Kirche waren, von denen ich weiß, dass sie aus Angst vor einer Ansteckung länger weggeblieben sind. Die waren ausgeschlossen in der Zeit, in der wir munter mit 3G und ohne Maske Gottesdienst gefeiert haben - und uns schon daran freuten, es sei ja fast wieder so wie normal. Ich gebe zu, dass ich diese Personen nicht richtig im Blick gehabt habe. Aber nun liegt es offen zu Tage: Wie auch immer ein Kirchengemeinderat sein Hygienekonzept für die Gottesdienste beschließt, er wird damit jemanden ausschließen. Das ist das Dilemma. Es gibt keine für alle richtige Lösung. Auch wenn jeder die von ihm favorisierte Lösung für die einzig wahre hält.

Interessant und geradezu beruhigend ist es, dass es ja allen anderen nicht besser geht als uns. Alena Buyx, die Vorsitzende des Deutschen Ethikrates, hatte sich im Sommer noch sehr verhalten zu 2G-Maßnahmen geäußert. Inzwischen sieht sie darin ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung der Infektion. Mittlerweile wird über die Einführung der Impfpflicht diskutiert - was noch vor einem halben Jahr undenkbar erschien. Daran zeigt sich: Es gibt doch nicht das absolut Richtige und das absolut Falsche. Sondern es muss darum gehen, im Moment anhand nachvollziehbarer Kriterien verantwortbare Entscheidungen zu treffen - in dem Bewusstsein, dass die Entscheidung in einem anderen Kontext vielleicht anders getroffen würde. Und in in Achtung vor denen, die diese Entscheidung so nicht mittragen können.

Und damit bin ich bei Paulus, von dem Sie vielleicht schon dachten, ich würde ihn heute ganz unter den Tisch fallen lassen. Ganz und gar nicht! Denn all die Dilemmata, die ich jetzt gerade anhand unserer aktuellen Überlegungen geschildert habe, waren ihm ja nur zu vertraut. Erst stand Paulus vor der Frage, ob er sich als frommer Jude der Jesusbewegung anschließen könne. Dann gab es Streit darum, ob man auch Menschen außerhalb des Judentums einladen dürfe, sich dieser Bewegung anzuschließen. In Korinth schließlich lagen die von griechischer Philosophie inspirierten Intellektuellen und die übersprudelnden Charismatiker überkreuz - und beide zusammen mit Paulus, der sich heftigen Anfeindungen ausgesetzt sah. Wer soll da noch wissen, was richtig und was falsch ist? Da kann man sich allzu schnell in Rechthaberei verheddern.

Nach Korinth schreibt Paulus deshalb: *„Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen. Nun verlangt man ja von Verwaltern nicht mehr, dass sie zuverlässig sind.“*

„Verwalter von Gottes Geheimnissen“ - ich finde, das ist ein wunderbar paradoxer Ausdruck. Ein Verwalter, ein Haushalter (auf griechisch steht da: Oikonomos) ist jemand, der in einem vornehmen Haus darauf achtet, dass alle das bekommen, was sie brauchen. Jemand, der das Geld zusammenhält. Das ist eine wichtige, verantwortungsvolle Stellung mit einer sehr handfesten Aufgabe. Von dem erwartet man doch zurecht eine hohe Zuverlässigkeit. Aber wie kann man „Verwalter von Geheimnissen“ sein? Das klingt, wie „Hüter von einem Sack Flöhe“. Oder nach den Schildbürgern, die das Licht in Töpfen, Körben und Säcken einfangen und ihr fensterloses Rathaus tragen wollen. Wie soll das gehen?

Die Sache, von der Paulus predigt und schreibt ist eben ein Geheimnis, ein Mysterium, wie es auf griechisch heißt, also etwas, was die Grenzen menschlichen Verstehens übersteigt. *„Das Wort will Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt.“* Das können wir singen, liebe Gemeinde, aber doch nicht wirklich verstehen. Wenn wir von Gott sprechen, wenn wir beschreiben, warum wir in Jesus aus Nazareth Gottes Licht aufblitzen sehen, dann wird es immer nur vorläufig und bruchstückhaft und subjektiv bleiben.

Paulus hat das in Korinth leidvoll erfahren: Kaum war er in die nächste Gemeinde weitergereist, traten andere Prediger auf, die behaupteten von Jesus müsse man ganz anders sprechen, Apollos zum Beispiel. Die diffamierten Paulus und sorgten in der Gemeinde für Spaltungen.

Paulus lässt sich dadurch nicht provozieren, in dem er etwa über Apollos herziehen würde. Ganz gelassen schreibt er (wir haben es gehört): *„Ich maße mir kein Urteil an - nicht einmal über mich selbst. Es hat für mich keine Bedeutung, welche Urteile über mich gefällt werden; Gott selbst wird sein Urteil sprechen, wenn er alles Verborgene ans Licht bringt, was jetzt noch im Dunkeln liegt.“*

Ich bewundere diese Gelassenheit, mit der Paulus sich unabhängig macht vom Gerede in Korinth. Und ich bewundere diese Klarheit, mit der er sagt: *„Haushalter der Geheimnisse Gottes sind wir. Und mehr kann man von uns nicht verlangen, als dass wir zuverlässig sind in dieser Aufgabe, die uns übertragen ist.“*

In dem Kontext der aktuellen Entscheidungen, die wie in den Gemeinden im Moment überall treffen müssen, tut mir diese Gelassenheit gut. Es sind drei kleine Gedanken, die mir nachgehen:

1. Von den Haushaltern verlangt man nicht mehr und nicht weniger als dass sie ihrer Aufgabe gewissenhaft nachkommen. Das entlastet mich. Überall in der Stadt werden Kirchengemeinderäte in diesen Wochen bis tief in die Nacht die Köpfe zusammenstecken und versuchen, unter Abwägung aller Gesichtspunkte die richtige Entscheidung für ihre Gemeinde zu treffen. Mehr kann niemand erwarten. Und es kann auch sein, dass die Nachbargemeinde zu anderen Entscheidungen gekommen ist. In der gleichen Ernsthaftigkeit. Weil die Rahmenbedingungen dort anders sind. Weil man die Kriterien anders gewichtet hat. Das müssen wir mit einander aushalten - und können es auch. Denn mehr kann niemand erwarten, als dass die Gremien je vor Ort die Sache ernst nehmen.

2. Wir sind Hüter der Geheimnisse Gottes. Das heißt für mich: Unsere Aufgabe ist es, etwas zur Sprache zu bringen, was über das Offensichtliche und Alltägliche hinausgeht. Das kann natürlich im Gottesdienst geschehen. Ein Weihnachtsgottesdienst hat zweifellos seinen besonderen Zauber. Aber es wäre viel zu eng, jetzt nur darauf zu gucken, ob und wie Gemeinden Weihnachtsgottesdienste anbieten. Die vergangenen zwei Jahre haben uns doch gelehrt, unseren Blick etwas zu weiten. Mit unserem Projekt „Gottesdienst in der Tüte“, mit offenen Kirchen, mit digitalen Angeboten erreichen wir Menschen, die nie auf die Idee kommen würden, einen Gottesdienst zu besuchen. Und sie nehmen es dankbar an, weil sie spüren, dass dadurch eine Saite in ihnen zu klingen kommt, die ihnen guttut. Also gucken wir über die Gottesdienste hinaus, wie wir die Weihnachtsbotschaft weitergeben können.

3. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Das ist die Adventliche Haltung des Paulus. Dass eines Tages nicht mehr danach gefragt werde, wer was richtig oder falsch gemacht hat. Dass keine Urteile mehr gesprochen werden. Sondern dass es nur noch darum geht, warum jemand so gehandelt hat, wie er gehandelt hat. Dann geht es nur noch ums Verstehen.

Ein wenig können wir heute schon damit anfangen. Wirklich gut auf einander hören. Es ist das eine, zu sagen: Ich stehe zu unserer demokratisch getroffenen Entscheidung für 2G und möchte deswegen auch nicht als unchristlich beschimpft werden. Das andere ist aber, genau zuzuhören, weshalb jemand sich nicht impfen lassen möchte. Manchmal wird hinter lautstark vorgetragenen Argumenten ein Angst sichtbar, die wir doch gerade als Kirche sehen und mit der wir behutsam umgehen müssen. Bei aller Klarheit in der Entscheidung müssen wir immer wieder versuchen, die abweichende Entscheidung auch wertzuschätzen. Und je aufmerksam sein für die Motive, die vielleicht auch im Dunkeln liegen.

Mit dieser inneren Haltung des Paulus in den Advent zu gehen, mit seiner Gelassenheit im Konflikt und seiner Erwartung einer von Gott kommenden neuen Sicht, finde ich sehr inspirierend. Für unsere aktuellen Entscheidungen. Aber auch darüber hinaus für alle die Entscheidungen und Konflikte, die uns fordern.

Amen.